

Cambridge, am 29. Mai 1949

Liebe Mutti, lieber Papa,

heute abend, nach einer recht angenehmen Fahrt, kam ich zum zweiten mal aus Bethlehem zurück. Vielleicht weil Margrit dort war, oder vielleicht weil ich mich dieses mal mehr als je nach der Musik sehnte, habe alles tiefer und inniger als je genossen. Nun bin ich so voll von Bach, dass ich nicht recht weiss, wo ich allein damit bleiben soll. Die Melodien der Arien und Chöre weben sich im Gedächtnis zu einem herrlichen Teppich der Erinnerung, woraus ich dann und wann anhand der Partitur irgend einen Einzelfaden der Sing- oder Instrumentalstimmen verfolge. Mir war so wohl wie bei dem Eintritt in ein andres Leben.

Die Depression, die derartiger Erhebung folgen muss, hat noch nicht eingesetzt; ich bin zu benommen noch und müde. In den kommenden Tagen will ich nichts tun, als viel arbeiten, und darum schreibe ich Euch noch heute abend, weil ich morgen oder übermorgen kaum in Stimmung sein werde. Ich glaube Margrit hat auch sehr viel von den Konzerten gehabt. Ich hatte den Eindruck, sie war psychisch sehr müde und gequält, denn sie fing mehrere mal mitten auf der Strasse zu weinen an, fast ohne Grund, so dass mir auch traurig zu Mute wurde. Trotzdem wusste ich ihr nicht zu helfen. Von ihrer College Angelegenheit hat sie mir nichts erzählt, das ich nicht schon gewusst oder geahnt hatte. Ich habe Margrit den selben Rat gegeben wie Ostern, sie solle unter allen Umständen das eine Jahr noch nach Wikson gehn, und sollte so lange vergessen, dass sie in die Welt gekommen wäre, sie umzuschaffen.

Indessen empfinde ich von Tag zu Tag stärker, wie wenig Grund ich habe, Margrit Rat zu geben, da ich augenscheinlich noch nicht einmal mir selbst zu helfen weiss. Meine Lage, die nach aussen sehr korrekt und ganz und gar tadellos ist, hat unter der Oberfläche manch unangenehme Spannung entwickelt, darunter ich manchmal gelitten habe, und weswegen ich auch nur spärlich schrieb. Der Ausgangspunkt, wenn ich ihn richtig beurteile, war von Klemperer's eindeutige Stellungnahme zu meinem Gunsten in Anbetracht der verflossenen Stipendien und der verdorbenen Lou Arbeit. Von Klemperer war unwillens meine Arbeit und deren Anerkennung so plötzlich abnehmen zu sehen; er fragte nach Erklärungen, und man hat sie nicht nur ihm, sondern auch mir, den sie gar nicht interessieren, gegeben.

Was ich nun schreibe ist nicht Erfindung meinerseits, sondern wortgetreue Überlieferung von Unterhaltungen mit von Klemperer und neu-lich mit Perkins, von Atkins Kommentar zum Lou Märchen und zum mündlichen Examen, und von Ansichten anderer Studenten die mich mehr oder weniger gut kennen. Nicht das ich irgendwelchen Wert lege auf diese Aussprüche, - zum Teufel damit, - aber ich finde man sollte sich nicht dauernd etwas vor machen.

Der grosse Fehler, meint von Klemperer, ist dass ich ein Jahr überschlagen habe. Perkins bestätigt diese Tatsache, mit der höchst feierlichen Erklärung, dass er selbst, Elliott Perkins, mit 23 abgegangen ist, und ausserdem noch ein Jahr "mit seinen Händen" (als Schlachter vielleicht ?) gearbeitet hätte. Das sei der amerikanische Weg. Das Deans Office sei nicht gewillt, einem so jungen Menschen wie mir ein Fellowship zu geben, besonders da er sich so wenig selber hilft. Hinzu kommt, - und dies berichtet von Klemperer, - dass ich nicht reif (mature) genug bin, und nicht amerikanisiert genug, zu independent und nicht umgänglich genug. Perkins wollte ganz offen zu mir sein, er wusste natürlich nichts offiziell, aber wie er die Lage sähe dachte man von mir: "Up-like a rocket, down like a stick." Sein Rat: unter keinen Umständen nächstes Jahr wieder zurück kommen, sondern statt dessen ein Jahr mit den Händen arbeiten, genau wie er das getan.

Wenn Perkins mich nur auf ein Jahr fortschicken will, so will Atkins mich garnicht wiedersehen. Ich glaube, was ich sage, erinnert ihm manchmal ein Bisschen zu sehr an Victor. Das jedenfalls war sein Kommentar zu meinem mündlichen Examen: ich hätte zwar ausgesprochen viel gelesen, aber hätte augenscheinlich keine eigenen Ansichten über den Stoff. Während des Examins hat er mich andauernd mit der Bemerkung unterbrochen, das hätte er schon einmal gehört (nämlich von Victor). Zu Lou hat er folgende Weisheit vom Stapel gelassen: "Author uses a great mass of material of somewhat eclectic character without demonstrating more than average critical insight. .. One is not always sure that ideas discussed have been assimilated fully by the English-thinking part of the author." Ein belustigender Kommentar, dessen Bedeutung nur klar wird, wenn man bedenkt, dass Atkins in absehbarer Zeit head of the department sein wird.

Ach, manchmal sieht mir dieses Milch und Honig Paradies mit unbegrenzten Möglichkeiten, das Amerika heisst, recht dürre aus. Mein Geist gewöhnt sich nicht hierher, und die allgemeine Ansicht ist, dass ich verrückt bin, oder wenn noch nicht jetzt, es bald sein werde, aber ich will wetten, man irrt sich.

Den ungebeten Rat habe ich nicht vor zu befolgen. Es gibt gewiss viele Dinge im Himmel und auf Erden von denen Elliott Perkins sich nie hat träumen lassen. Herrn Atkins will ich dankbar sein, dass er mir, in dem er mir die Augen ein wenig gelichtet hat, noch viel grössere Enttäuschungen gespart. Und ich will weder ihn noch Perkins zu meiner Weltanschauung bekehren. Wenn sie mich doch auch in Ruh liessen! Meine Pläne fürs nächste Jahr sind in keiner Weise beeinträchtigt, aber dass ich am Ende doch Medizin studieren werde scheint mir von Tag zu Tag unvermeidlicher. Die Frage ist nur, wann, und im Augenblick finde ich, dass ich ein Jahr mindestens noch Zeit habe. Ob ich erst den Ph.D. in vergleichender Literaturgeschichte mache, wie ich es möchte, steht noch zur Frage, - wir werden reichlich Gelegenheit haben, das diesen Sommer zu besprechen.

Wann ich nach Hause komme, weiss ich immer noch nicht genau. Es hängt davon ab, wie ich mit dem Packen fertig werde, und wann Alex fährt. Vielleicht bringe ich ihn mit wenn ich komme, doch würde ich Euch in dem Falle rechtzeitig benachrichtigen. Ich freue mich schon mächtig auf das Nachhause-Kommen, aber dieser Frühling war nicht leicht, und es ist gut, dass ich mich psychisch ~~xxx xxxxxxx~~ vorher ein bisschen erholen kann. Ich will bald wieder schreiben: ich habe Euch noch so viel zu berichten; auch wegen meiner Radiostelle muss ich noch schreiben. Im Vergleich zu vor zwei Wochen, arbeite ich nicht übermässig viel mehr, aber deshalb drehe ich doch noch nicht Daumen.

Kun John